

Die Gemeinde-Resonanzgruppe



oder

Die Zukunfts-Dimension der lokalen Demokratie

Eine Projektskizze von



Was ist eine Gemeinde-Resonanzgruppe?

Die Gemeinde-Resonanzgruppe ist ein *Netz von Menschen, die an der Zukunft ihrer Gemeinde besonders interessiert sind* und in Form von *regelmässigen Online-Befragungen* ihre Meinung dazu äussern. Damit wird ein wichtiges Element der „kollektiven Intelligenz“ der Bürgerinnen und Bürger neu erschlossen, was zur *nachhaltigen Lebensqualität und Bürgerzufriedenheit* der Gemeinde beiträgt. Gleichzeitig dient die Gemeinde-Resonanzgruppe als „*Testlabor*“ für konkrete Ideen zur Zukunft der Gemeinde.

Wozu dient eine Gemeinde-Resonanzgruppe?

Die geniale Idee der Demokratie besteht darin, für Entscheidungen, die ein ganzes Gemeinwesen betreffen, *die kollektive Intelligenz der Mitglieder dieses Gemeinwesens zu nutzen*. Bei uns geschieht dies nicht nur indirekt durch die demokratische Auswahl von Amts- und Entscheidungsträgern, sondern auch direkt in Form von Abstimmungen über Sachfragen.

Das Problem bei dieser Art von demokratischer Entscheidungsfindung ist, dass eine an sich bunte und vielfarbige Welt auf ein *simples Schwarz-Weiss-Schema* reduziert werden muss: Sind Sie dafür oder dagegen? Wer sich als BürgerIn nicht auf ein blosses Ja oder Nein reduzieren lassen will, muss sich in die klassischen politischen Kanäle einbringen, sprich, bei einer Partei mitmachen.

Parteien aber haben definitionsgemäss (Partei kommt von lateinisch „pars“ = „das Teil“) immer nur einen Teil im Auge und nicht das Ganze, weshalb ein Mitmachen bei ihnen für Bürgerinnen und Bürger, die eine Gesamtschau vorziehen würden, nicht in Frage kommt. *So bleiben wertvolles Wissen und möglicherweise zukunftsweisende Ideen ungenutzt.*

Manche Gemeinden haben diese Lücke erkannt und führen regelmässig *repräsentative Befragungen* unter ihren Bürgerinnen und Bürgern durch, in denen es hauptsächlich um deren *Zufriedenheit* mit der Gemeinde und ihren Leistungen geht. Nun sind die Bürgerinnen und Bürger tatsächlich auch Kunden ihrer Gemeinden, weshalb es sinnvoll erscheint, so etwas wie ihre Kundenzufriedenheit zu messen.

Allerdings gibt es dabei zwei entscheidende Mängel: Zum einen ist die Messung von Zufriedenheit immer *rückwärtsgewandt*, und zum anderen muss eine solche Befragung immer an der *Oberfläche bleiben*, vertiefte Fragestellungen sind nicht möglich. So lässt sich zwar ermitteln, wie hoch die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Gemeinde ist, und wie

sich diese Zufriedenheit im Laufe der Zeit verändert hat, doch es lässt sich daraus *nicht* ableiten, *wie sich diese Zufriedenheit in Zukunft nachhaltig verbessern liesse*.

Repräsentative Bürgerbefragungen können also kaum zur demokratischen Gestaltung der Zukunft beitragen, um die es in der Politik doch eigentlich gehen sollte. Deshalb setzen viele Gemeinden auf eine möglichst demokratische Gestaltung von *Leitbildern*, indem sie bei deren Erarbeitung Zukunftswerkstätten, Bürgerforen oder ähnliche Einrichtungen einsetzen. Diese Form des zukunftsorientierten demokratischen Dialogs ist jedoch sehr aufwändig und stellt hohe Anforderungen an alle Beteiligten. Deshalb bleiben viele an sich interessierte und engagierte Bürgerinnen und Bürger aussen vor, und der Einsatz dieses Instruments muss notgedrungen punktuell bleiben.

Was also *fehlt*, sind ein *Kommunikationskanal*, in den interessierte und engagierte Bürgerinnen und Bürger ihre *Ideen zur Zukunft der Gemeinde* auf möglichst *einfache Art einbringen* können, und ein *Forum*, in dem diese Ideen ebenso einfach *bewertet und gewichtet* werden können. Eine Idee wird erst dann zur Innovation, wenn sie bei anderen auf *Resonanz* trifft.

Das gilt ganz besonders für politische Ideen, die ja nur dann eine Realisierungschance haben, wenn sie bei einer Mehrheit eine Resonanz finden. Allerdings sind in der Politik der Inhalt einer Idee und deren Herkunft allzu oft miteinander verknüpft, das heisst, eine Idee kann nicht nur scheitern, weil sie inhaltlich falsch ist, sondern auch, weil sie aus der falschen Ecke kommt.

Neue Ideen sollten deshalb eine Chance bekommen, sich zunächst im *geschützten Raum ausserhalb der parteipolitischen Interessen* bewähren zu können. Bevor sie den rauen Winden der politischen Realitäten ausgesetzt werden, sollte in einer Art von „*virtuellem Testlabor für Ideen*“ geklärt werden können, *ob sie bei der entscheidenden Gruppe der besonders interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürger Resonanz findet oder nicht*. Im letzten Fall kann man die Idee gleich abschreiben. Im ersten Fall dagegen lohnt es sich, sie weiter zu verfolgen.

Ein solches virtuelles Testlabor für Ideen, das einfach, effizient und kostengünstig arbeitet, gibt es: die *Resonanzgruppe*. Wie die Demokratie nutzt die Resonanzgruppe die Ressource der kollektiven Intelligenz. Nur weiss sie, dass es dort, wo es um anspruchsvolle Themen wie die Zukunft einer Gemeinde geht, repräsentative Bevölkerungsumfragen wenig bringen, weil viele von solchen Fragen schlicht überfordert wären.

Gesucht sind stattdessen jene Menschen, die sich für die Zukunft ihrer Gemeinde interessieren und sich dafür auch engagieren wollen, indem sie Fragen dazu beantworten und allenfalls auch eigene Ideen einbringen. Das genau ist das Prinzip der Resonanzgruppe: Als Partner für einen nachhaltigen Bürger-Dialog wird jene Minderheit gewählt, die sich besonders stark für ein Thema interessiert und engagiert. Im Falle der Gemeinde-Resonanzgruppe heisst dieses Thema „Die Zukunft unserer Gemeinde“.

Die Gemeinde-Resonanzgruppe zeigt auf, was die besonders interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürger von der Zukunft ihrer Gemeinde erhoffen und erwarten. Das ist weitaus wertvoller als jedes von einer aussen stehenden Institution erarbeitete Leitbild. Denn die Minderheit der besonders interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürger bildet jenen *demokratischen Sauerteig*, von dem die Zukunft der Gemeinde entscheidend abhängt.

Die Gemeinde-Resonanzgruppe ist zwar *offen* für alle besonders interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürger, doch weil sie immer nur eine Minderheit repräsentiert, kann sie keinerlei Entscheidungsbefugnisse beanspruchen. Ihre Rolle besteht vielmehr in der *Bewusstseins- und Meinungsbildung*. Ihre *Ergebnisse* sind daher *transparent* und stehen Politikern, Behörden, Interessengruppen und den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung.

Wer macht mit?

Wir brauchen ein Netz von Menschen, die an der Zukunft ihrer Gemeinde besonders interessiert und bereit dazu sind, regelmässig, also ein- bis viermal jährlich, einen Online-Fragebogen auszufüllen, in dem es darum geht, Zukunfts-Ideen zu bewerten. Und wenn eine Minderheit dieses Netzes zusätzlich bereit ist, eigene Fragestellungen, Themen oder Ideen einzubringen – umso besser.

Erfahrungsgemäss funktioniert eine Resonanzgruppe ab einer Mindestgrösse von 50 Mitgliedern. So viele müssten sich in einer grösseren Gemeinde problemlos finden lassen, wenn dafür alle geeigneten lokalen Medien eingesetzt werden.

An den Umfragen teilnehmen können alle, die wollen und können, das heisst, die sich für die Zukunft ihrer Gemeinde *interessieren* und *willens und fähig* sind, an einer Online-Umfrage teilzunehmen. Andere Einschränkungen (Alter, Nationalität o.ä.) gibt es nicht. Die TeilnehmerInnen werden primär in der eigenen Gemeinde rekrutiert, jedoch können grundsätzlich auch Interessierte von ausserhalb (etwa „Heimweh-BürgerInnen“) teilnehmen.

Themen und Fragenstellungen

In den Befragungen der Gemeinde-Resonanzgruppe geht es primär um folgende Fragestellungen:

- Welche *Themenfelder* werden die Zukunft unserer Gemeinde entscheidend prägen?
- Wo liegen die grössten *Risiken und Chancen* für unsere Gemeinde?
- Um welche *Werte* geht es bei der Gestaltung der Zukunft unserer Gemeinde?
- Mit welchen *Ideen* kann die *Lebensqualität* in unserer Gemeinde *nachhaltig verbessert* werden?
- Mit welchen *Ideen* kann die *Zufriedenheit* unserer Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Gemeinde *nachhaltig gesteigert* werden?

Neue Fragestellungen und Ideen können sowohl von der Gemeinde als auch von einzelnen Gruppen, Vereinen o.ä. eingebracht werden, aber auch von den Mitgliedern der Gemeinde-Resonanzgruppe selbst. Bevor sie weiter diskutiert werden, müssen sie jedoch ein *Mindestquorum an vorläufiger Unterstützung* durch die Resonanzgruppe erreichen.

Was geschieht mit den Ergebnissen?

Alle Antworten auf die der Resonanzgruppe gestellten Fragen sind in Form *anonymisierter Auszählungen grundsätzlich öffentlich zugänglich*, vollständig im Internet, in Zusammenfassungen in den übrigen lokalen Medien.

Strukturen und Abläufe

Der *Aufbau und die Pflege* der Gemeinde-Resonanzgruppe erfolgen durch resonanza.ch in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und interessierten Organisationen.

Für die *Gestaltung der Inhalte* bildet die Gemeinde eine kleine Koordinationsgruppe, die zusammen mit resonanza.ch die Befragungsinhalte festlegt.

Ebenso übernimmt resonanza.ch die *Durchführung der Befragungen* (Fragebogen-Gestaltung, Online-Befragung, Auswertung, Bereitstellung von Publikations-Unterlagen).

Die *Finanzierung* der Gemeinde-Resonanzgruppe erfolgt durch die Gemeinde und/oder (je nach Wunsch der Gemeinde) lokale Sponsoren.

Perspektiven

Mögliche Ausbau-Perspektiven der Gemeinde-Resonanzgruppe sind:

- Die Resonanzgruppe könnte dazu genutzt werden, die vorhandenen Kanäle für *Reklamationen und Vorschläge* von Bürgerinnen und Bürgern zu erweitern.
- Die *Angestellten* der Gemeinde könnten eine eigene Resonanzgruppe bilden.
- Die Ergebnisse der eigenen Resonanzgruppe können im Sinne von *Benchmarking* mit jenen von anderen Gemeinden verglichen werden. Zentrale Fragestellungen werden deshalb von Anfang an in standardisierter und damit vergleichbarer Form erhoben.

Der Nutzen für die Gemeinde

Eine Gemeinde, die bei der Gestaltung ihrer Zukunft (Gemeinde-Entwicklung) auf nachhaltige Lebensqualität und Bürgerzufriedenheit setzt, muss wissen, wohin die Reise nach der Meinung ihrer besonders interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürgern gehen soll, denn es ist diese Gruppe, die nicht nur besonders sensibel für Zukunftsfragen ist, sondern die Zukunft als Meinungsführerin auch entscheidend prägt. Genau diese Meinung bildet die Gemeinde-Resonanzgruppe ab, die eine neuartige Form politischer Partizipation ermöglicht und deshalb die Zukunfts-Dimension der lokalen Politik erschliesst.

Die Gemeinde-Resonanzgruppe bildet jenen geschützten Raum, in dem zukunftsweisende Ideen wachsen und reifen können, ehe sie den Zwängen des politischen Alltags ausgesetzt werden. Dadurch wächst die Chance, dass solche Ideen ohne unnötige Konflikte realisiert werden können.

Der Projekt-Ablauf

Das Projekt ist so *flexibel* angelegt, dass jeweils der nächste Schritt aus dem letzten folgt, und dass für die Gemeinde *Ausstiegsmöglichkeiten* bestehen.

Die einzelnen Schritte des Projekts sind:

Einstieg: Die Idee wird zunächst in einem Einzelgespräch mit dem Gemeinde-/Stadtpräsidenten und dann vor einem geeigneten Gremium wie einem erweiterten Stadt- bzw. Gemeinderat *präsentiert*. Daraufhin beschliesst die Gemeinde den Einstieg in die Vorstudie.

Vorstudie: Der Gemeindepräsident bzw. die Kontaktgruppe erläutern in einem ersten Gespräch die *wichtigen Themen der Gemeinde*. Danach finden zum selben Thema *Einzelgespräche* mit ca. zehn von der Kontaktgruppe benannten relevanten Persönlichkeiten aus der Gemeinde statt. Daraus entsteht der Entwurf eines *Fragebogens*, mit dessen Hilfe eine Landkarte der für die Zukunft der Gemeinden relevanten Themen erstellt werden kann. Dieser Entwurf wird zusammen mit der Gemeinde ergänzt und bereinigt.

Nun werden über alle zur Verfügung stehenden lokalen Medien *Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Online-Befragung* gesucht. Dieser Kreis von Antwortenden bei der Vorstudie wird später zum Grundstock der Resonanzgruppe.

Aus den Ergebnissen der Online-Befragung entsteht ein Bericht mit der *Themenlandkarte zur Zukunft der Gemeinde*: Wo drückt der Schuh? Wo werden die grössten Potenziale gesehen? Bei welchen Themen erscheint eine Vertiefung sinnvoll? Dieser Bericht wird öffentlich zugänglich gemacht.

Der Nutzen der Vorstudie besteht also nicht nur in der Aktivierung der Resonanzgruppe, sondern auch in der Erstellung einer Themenlandkarte und in der *Identifizierung jener Themen, die durch die Resonanzgruppe vertieft behandelt werden sollen*.

Aus den Ergebnissen der Vorstudie, zu denen auch eine Antwort auf die Frage gehört, welchen Befragungs-Rhythmus die künftige Resonanzgruppe selbst für tragbar und sinnvoll hält, lässt sich ein *massgeschneiderter Vorschlag für den Dauerbetrieb der Resonanzgruppe* erarbeiten. Sollte dieser Vorschlag bei der Gemeinde auf keine Resonanz stossen, kann sie zu diesem Zeitpunkt folgenlos aus dem Projekt aussteigen.

Dauerbetrieb: Je nach Lage der Themenfelder und nach der Mitwirkungs-Bereitschaft der Resonanzgruppe wird diese ein- bis viermal pro Jahr befragt. Dabei gelten die im Abschnitt „Strukturen und Abläufe“ (S.5) gemachten Angaben. Der Auftrag für den Dauerbetrieb erfolgt zunächst für ein Jahr.

Kosten- und Zeitrahmen

Die Einstiegsphase ist kostenlos, die Vorstudie kostet fix Fr. 20'000.-. Die Kosten für den Dauerbetrieb bewegen sich je nach Aufwand in einem Rahmen von Fr. 25'000.- bis Fr. 75'000.-. Eine detaillierte Offerte kann erst nach der Vorstudie ausgearbeitet werden.

Mit der ersten Befragung im Rahmen der Vorstudie kann spätestens zwei Monate nach Auftragserteilung gestartet werden.

Wer ist resonanza.ch?

Die Projekt-Entwickler und Träger von resonanza.ch und deren wichtigsten Beiträge zu Idee und Realisierung der Gemeinde-Resonanzgruppe:

Dr. Andreas Giger

Jahrgang 1951. Gelernter Markt- und Sozialforscher, Zukunfts-Philosoph, Autor und Fotograf.

Bringt ein:

- Studium der Sozialwissenschaften, langjährige praktische Erfahrung in angewandter Sozialforschung
- Intensive Beschäftigung mit dem Thema politische Partizipation im Rahmen seiner Dissertation über „Der politische Bürger“
- Über zehn Jahre praktische Erfahrungen als Politiker (Stadt- und Kantonsparlament)
- Ein Jahrzehnt praktische Erfahrungen mit Aufbau und Unterhalt einer Resonanzgruppe (www.sensonet.org)
- Intensive Beschäftigung mit Zukunftsthemen aller Art als unabhängiger Zukunfts-Philosoph
- Publizistische Erfahrungen als Autor vieler Bücher

Mehr über Andreas Giger: www.gigerheimat.ch

Christian Engweiler

Jahrgang 1967. Soziokultureller Animator FH, Studium MBA Nachhaltigkeitsmanagement, Geschäftsführer der Aloja GmbH.

Bringt ein:

- Abgeschlossenes Studium und langjährige Tätigkeit in Gemeinwesen
- Laufendes Studium und verschiedene Projektarbeiten im Bereich Nachhaltige Entwicklung
- Vielfältige Erfahrungen im Aufbau und Betrieb von diversen Internetportalen (z.B. seniorweb.ch) und Umfrageplattformen
- Langjährige Erfahrung in PR, Marketing und neuen Medien
- Breites KnowHow in Projektmanagement und Community Development
- Erfahrung als Unternehmer im KMU-Bereich

Mehr über Christian Engweiler: www.aloja.ch/ce

Josef Tömböly

Jahrgang 1965. Praxiserprobter Sozialarbeiter FH und MBA Sozialmanager mit ausgeprägter Affinität zu Betriebs- und Sozialwirtschaft, Planung und Evaluation

Bringt ein:

- Studium der Sozialen Arbeit FH
- Studium MAS/MBA Socialmanagement an der Wirtschaftsuniversität Wien mit Schwerpunkt Sozial- und Organisationsforschung, Wissensmanagement
- Langjährige Berufserfahrung in der Sozialen Arbeit, Ausbilder
- Realisation von Projekten in der Sozial- und Organisationsforschung, Bedarfs- und Ressourcenplanung in Gemeinwesen, Migration und interkulturelle Kompetenz
- Konzipierung von Partizipationsmodellen in Gemeinwesen
- Projektmanagement und Leitbildentwicklung
- Organisations- und Teamentwicklung

Mehr über Josef Tömböly: www.socialeffects.ch